



Instituto
Cervantes

M ü n i c h

SCHWERPUNKT PARAGUAY JORNADAS CULTURALES DEL PARAGUAY

4. und 5. Juni 2008 | 17:00 Uhr | Instituto Cervantes München



DEUTSCH-HISPANISCHE GESELLSCHAFT e.V.
SOCIETÀ GERMANO-ISPAGNOLA
SOCIETY OF GERMAN-SPANISH STUDIES
Förderverein der Universität



Schwerpunkt Paraguay

Jornadas culturales del Paraguay

Para el Instituto Cervantes de Múnich es una gran satisfacción dar cabida a estas primeras jornadas sobre Paraguay en junio de 2008. Nuestra Institución tiene entre sus fines la difusión de un patrimonio lingüístico y cultural rico y plural como pocos, porque abarca varios continentes y culturas diversas a lo largo de los mismos. En este sentido estas jornadas de y sobre Paraguay hubieran tenido sentido en cualquier circunstancia y en cualquier Instituto Cervantes, porque Paraguay representa sin duda y con plenitud una riqueza dentro de ese patrimonio. Pero para el Instituto Cervantes de Múnich la presencia del arte, de la literatura, del pensamiento de Paraguay en nuestra sede tiene un plus de justicia y de reconocimiento adicional, porque, como es sabido, nuestra biblioteca, el corazón de cualquier institución como ésta, llega el nombre de un insigne paraguayo, don Augusto Roa Bastos, premio Cervantes 1989. Era, pues, inevitable realizar unas jornadas en las que la fuerza y la riqueza de la cultura del Paraguay de hoy pudiera presentarse en el corazón de Múnich, en la Residenz. Pero tal cosa no hubiera sido posible sin el impulso de la señora Norma Stengel, cónsul honorario de Paraguay en Múnich, sin la sabiduría de la señora Sonja María Steckbauer, auténtica diseñadora de la muy bien organizada trama que hoy presentamos y finalmente sin el apoyo de la Sra. Embajadora de Paraguay en Alemania Lilliane Lebrón-Wenger. A las tres nuestro reconocimiento, nuestra gratitud y nuestros mejores deseos, para ellas y para el país al que representan y al que admiramos profundamente.

Vicente Serrano Marín

Director del Instituto Cervantes de Múnich

Paraguay: espacio, luz y movimiento

Ursprünglich dem abstrakten Expressionismus und dem Informalismus zugehörig, wurde der paraguayische Maler **Enrique Careaga** während seiner Studienzeit in Paris stark von der Op Art seines Lehrers Víctor Vasarely beeinflusst. Dreidimensionale Körper im scheinbar endlosen Raum und geometrisch abstrakte Formenmuster prägten fortan sein Werk. Im Gegensatz zur reinen Op Art, die die völlige Autonomie von Farbe und Form postuliert, spiegeln Careagas utopische Geometrie und esoterische Archetypen seine Suche nach dem Mystischen.

Zur Eröffnung der Ausstellung spricht der Kunstkritiker und Kolumnist **Fernando Moure** [Patagonien 1968] mit Enrique Careaga über dessen Werk und gibt uns einen Überblick über das gegenwärtige Kunstschaffen in Paraguay.

El pintor paraguayo **Enrique Careaga** se concentró originariamente en el expresionismo abstracto y el informalismo, y durante sus estudios en París recibió una fuerte influencia Op Art de su maestro Víctor Vasarely. A partir de ese momento su obra se vio dominada por cuerpos tridimensionales en un espacio aparentemente infinito con modelos de formas geométricas y abstractas. A diferencia del Op Art más puro que postula por una completa autonomía de colores y formas, la obra de Careaga refleja la geometría utópica y los arquetipos esotéricos en su búsqueda por lo místico.

El crítico de arte y columnista Fernando Moure [Patagonia, 1968] debatirá con Enrique Careaga sobre la obra de este último, presentando al mismo tiempo una visión general de la producción artística actual en Paraguay.

MUSIK MÚSICA

Cristóbal González [Gitarre und Gesang]

PROGRAMM

Agustin Barrios Mangoré
JHA CHE VALLE

Agustin Barrios Mangoré
DANZA PARAGUAYA

Mario del Transito Cocomarola
KILOMETRO 11

**José Asunción Flores
und Manuel Ortiz Guerrero**
INDIA

Ramón und Sergio González
CHE PYJHARE MBOMBRY

Mittwoch, 4. Juni, 17:00 Uhr
Instituto Cervantes, Kultursaal
Eintritt frei

Ausstellung vom 5. Juni bis 4. Juli
Instituto Cervantes, Kultursaal
Mo-Do 12:00-18:00 Uhr,
Fr 10:00-14:00 Uhr
Eintritt frei

Paraguay literarisch

Jornada Literaria

Als *Insel ohne Meer* bezeichnete der Spanier Rafael Barrett Paraguay im Jahre 1911 und bezog sich damit auf dessen geografische und politische, aber auch kulturelle Abgeschlossenheit. An dieser Situation des Landes, nämlich inmitten des Kontinents fast ohne Kontakt mit den Nachbarländern und gänzlich abgeschieden von den Ländern außerhalb des Cono Sur zu sein, sollte sich im Verlauf der folgenden 80 Jahre nichts Wesentliches ändern. Die Diktatur Stroessners hüllte das Land in ein jahrzehntelanges literarisches Schweigen.

Gleichzeitig gelang es einigen wenigen außerhalb von Paraguay lebenden Schriftstellern, einen bedeutenden Platz in der internationalen Literaturszene zu erlangen, allen voran dem Cervantes-Preisträger Augusto Roa Bastos. Mit seinem Kurzgeschichtenband *El trueno entre las hojas* [1953, dt. *Die Nacht der treibenden Feuer*] und mehr noch mit seinem Roman *Hijo de hombre* [1960, dt. *Menschensohn*] machte er Europa auf Paraguay aufmerksam. Seinen wohl bedeutendsten Roman veröffentlichte er 1974 mit *Yo el Supremo* [*Ich der Allmächtige*]. Vor ihm hatten bereits der in Argentinien lebende Gabriel Casaccia und die von den Kanarischen Inseln eingewanderte Autorin Josefina Pla das literarische Geschehen Paraguays entscheidend geprägt.

Gegen Ende der Diktatur wurde das Schweigen gebrochen, und es erwach-

te eine nie zuvor gekannte literarische Aktivität, die bis heute fortlebt.

Literarische Schreibwerkstätten wurden gebildet, die Gesellschaft der paraguayischen Schriftsteller [Sociedad de Escritores Paraguayos, SEP] gegründet, und verschiedene Literaturpreise [Premio Nacional] ins Leben gerufen. In der Folge haben zahlreiche Autoren des Landes ihre Schubladen geöffnet und daraus wertvolle Texte aller literarischen Gattungen hervorgeholt. Die Themen umfassen ein breitgefächertes Spektrum, vom Leben der Landbevölkerung sowie dem in der Stadt Asunción [Diego Marini] bis zur aktuellen Politik, von der Geschichte des Landes [Luis Hernáez, Guido Rodríguez Alcalá] bis zur aktuellen gesellschaftlichen Situation [Renée Ferrer].

Phantastische Literatur [Helio Vera] findet sich ebenso wie Kriminalromane [Raquel Saguier]. Nicht zuletzt hat auch eine Literatur in Guaraní [Susy Delgado] Eingang in die Verlagshäuser gefunden.

Mit der Jahrtausendwende ist es der Literatur Paraguays nun gelungen, die literarische Insel zu verlassen und sich in Europa und in Nordamerika einen Platz in der Literaturszene zu schaffen, was einige Übersetzungen ebenso zeigen wie ihre zunehmende Präsenz in der literaturwissenschaftlichen Diskussion.

Sonja Maria Steckbauer

Juan Carlos Herken: *Der Händler von Illusionen*

Das einzig Anständige war die Unbeweglichkeit.

Das erste Mal, dass sie sich auf der anderen Seite der Grenze trafen, war Zufall. Ja, den Zufall gab es noch und nicht nur in Form von negativen Konsequenzen. Er musste die Grenze überschreiten, um an einer Versammlung mit Exilierten teilzunehmen, die aus der großen Stadt im Süden, im anderen Land, gekommen waren. Er tat dies nicht sehr oft, weil es eine Operation war, die erhebliche Risiken beinhaltete, und weil das, was man konkret erreichte, sehr wenig war. Auch war es nicht selten, dass die legalen Grenzübergänge geschlossen waren oder unter einer sehr strengen Kontrolle standen. Dies erhöhte das Risiko, sehr genau verhört oder einfach vorübergehend verhaftet zu werden, „für alle Fälle“, wie man überall zu sagen pflegte.

Nur zu ganz seltenen Gelegenheiten wagte er es, die Grenze geheim zu überqueren. Dabei trug er eine Waffe, wozu es notwendig war, sich mit den professionellen Schmugglern einig zu werden. Diese Leute brachten Menschen und Waren über die Grenze und stellten gewöhnlich nicht viele Fragen. Sie besaßen diese beneidenswerte Fähigkeit, Preise für Sachen und Wesen ohne größeres Zögern festzulegen. Und sie verfügten bei der Einschätzung jedes Gepäckstückes über eine große Treffsicherheit. Jeder kümmerte sich um seine eigene Angelegenheit, dazu kam der Respekt, den die Illegalität und die Angst vor dem gemeinsamen Feind hervorrief. Auch wenn es schwierig war, ihn zu identifizieren. Aber alle vermittelten eine Art von Solidarität, welche nicht nach Art des Geschäftes unterschied. Sei es die Frau, die mit ihrem unehelichen Sohn auf dem Arm floh, um der Wut ihrer Familie zu entkommen, oder der Mann, der inmitten des Schluchzens von Gattin und Kindern flüchtete, weil er einige schon mehrmals abgelaufene Schuldscheine nicht bezahlen konnte. Oder irgendein ungeduldiger Liebhaber. Oder all die Anderen.

Dieses Mal war es kalt, eine dieser seltenen Nächte, in welcher der wolkenlose Himmel des Tages und der Nacht nur von Frost begleitet werden konnte. Das Treffen war auf 10 Uhr festgesetzt, und die Klarheit, die den Fluss erleuchtete, erhöhte das Risiko der Überquerung.

Er erreichte den Anlegeplatz, nachdem er eine halbe Stunde lang durch Gesträuch gegangen war.

Sie empfingen ihn schweigend, und als er die entsprechende Summe bezahlt hatte, stiegen sie mit anderen Schatten ins Boot.

Er nahm eine Frau wahr, die in ihren Poncho eingehüllt war und eine Kopfbedeckung trug, die nur ihre Augen freiließ.

Drei weitere Männer, jeder in Gedanken über sein eigenes Geheimnis versunken. Als sie schon im Boot waren, setzte sich einer von ihnen, der kaum von einer Lederjacke geschützt war, ihm gegenüber hin. Beide mussten sich anstrengen, damit ihre Beinen nicht an die Taschen mit Lebensmitteln und Getränken stießen.

Fortsetzung**Juan Carlos Herken:*****Der Händler von Illusionen***

Mitten auf dem Fluss und nach einem rituellen Austausch von Zigaretten versuchte der Mann mit der Lederjacke seinem Instinkt getreu, die Unterhaltung auf mögliche Gebiete kommerzieller Zusammenarbeit zu leiten. Er erzählte von seinen Abenteuern beim Verkauf von Zwiebeln und Kartoffeln, von den Spekulationen mit verschiedenen Wechselkursen, von den Kosten für den Kauf von Beamten, von den verschiedenartigen Kommissionsgeschäften und den voraussichtlichen Gewinnraten. Er klang begeistert und fügte mit gewissem Stolz hinzu, dass er schon drei Grundstücke gekauft hatte. Auf der anderen Seite. Der Schmuggler breitete die Arme aus, zeigte in die vier Himmelsrichtungen und wies auf die unermesslichen Möglichkeiten hin, die der Markt bot.

Es folgte eine lange Pause, in der er die Initiative ergreifen hätte müssen. Der Schmuggler sprach etwas lauter und fragte:

- „Und Sie, was verkaufen Sie?“

Er sah ihm in die Augen, die kaum von dem Zigarettenstummel erleuchtet wurden. Er antwortete ausweichend, witzig und langweilig, sodass es keinen Zweifel gab über den Unterschied der Interessen bei dieser gemeinsamen heimlichen Überquerung. Der Schmuggler konnte nicht vermeiden, dass aus seiner Stimme eine gewisse Enttäuschung sprach, als er ihm mit leiser Stimme sagte:

- „Ah, ich verstehe schon..., Sie verkaufen Illusionen.“

Jahre später würde ihm dieses Bild wieder in Erinnerung gerufen werden. Er würde sich daran erinnern, als er ein Buch las, das von jemandem erzählte, der nach Jahrhunderten von den Bergen herabstieg, um zuerst auf einen alten Mann zu treffen, der seinerseits sicherlich nicht über die wichtigsten Neuigkeiten der letzten Jahrhunderte informiert war. Trotz der Warnungen des letzteren würde er in die Zivilisation zurückkehren auf einen Markt, wo man alles kaufen und verkaufen konnte. Außer den Illusionen, die keinen Käufer zu finden schienen, zumindest nicht zu Beginn.

Das Schweigen begleitete sie die restliche Überfahrt, während er daran dachte, dass er ihr diesen kleinen Austausch von Weisheiten in einem Schmugglerboot erzählen müsste. Stunden später, als die Versammlung zu Ende gegangen war und er durch die Straßen der Grenzstadt ging, sah er sie auf sich zukommen. Er erinnerte sich an den Schmuggler.

Sie ging über diese ebene Oberfläche voller Staub, dabei wickelte ein Windstoß ihren Mund und den ganzen Körper ein. Sie trug zwei Taschen, die schwer zu sein schienen. Sofort stellte er fest, dass etwas anders war. Das Lächeln war breiter und die Bewegungen waren entspannter. Als sie sich umarmten, und es war das erste Mal in der Öffentlichkeit, wich die Überraschung über das Tref-

fen sofort der Leidenschaft trotz der Staubwolke oder vielleicht wegen ihr, und es war nicht nötig, nach der nächsten Richtung, die sie einschlagen würden, zu fragen.

Sie fanden ein freies Zimmer in einem Hotel, das aus Holz gebaut war und ein Zinkdach hatte, nicht weit vom Flussufer entfernt. Die bloße Tatsache, nach dem Namen zu fragen, wurde als schlechte Erziehung angesehen, und der Portier, der ihnen das Zimmer zeigte, bemühte sich sogar, seinen Kopf nicht zu heben. Sie zeigte sich nur ein wenig überrascht, als er sein Sakko auf einen weit vom Bett entfernten Stuhl hing und dabei die Innentaschen versteckte.

Sie gaben sich dem Sex fast wie Tiere hin und versuchten gleichzeitig, sich vor den Windstößen, die durch die Spalten der Wand drangen, zu schützen. Es war immer noch kalt, und das trug zu einer Art von körperlichem Schmerz bei, zu einem Stöhnen der Nacktheit im Sturm. Und zu einem heißen, aber schweißfreien Geschlechtsteil. Das Bett mit bereits abgenutzten Metallfedern quiet-schte und drohte jeden Augenblick zusammenzubrechen.

Es gab Lachen, Fragen und einige Antworten, aber sie waren unbedeutend. Das Wichtige war immer das Schweigen gewesen, und auch diesmal war es so. Doch gab es zwei Arten: das Schweigen, das vorangehende, welches das Keuchen der Atmung begleitete, wenn die Hände beider die Haut suchten, und das Schweigen der Träume.

Es war letzteres, das ihn weckte, als es schon dunkel wurde. Er tastete zur anderen Seite des Bettes und fand sie nicht. Im Halbschatten konnte er sie kaum wahrnehmen, sie war wach und kniete bei dem Stuhl, auf den er sein Sakko gehängt hatte.

In ihren Händen lag die Pistole, die sie gerade aus den Innentaschen herausgezogen hatte. Sie strich mit den Fingern über das Metall, und er glaubte sogar, die Bewegung ihrer Lippen zu erkennen, als sie die Inschrift las: „Fabrique Nationale d'Armes de Guerre Herstal Belgique. Browning's Patent Deposé“. Dann die Registriernummer: 659242.

Er wachte wieder auf, obgleich er nicht geschlafen hatte, als sie zurück ins Bett kam. Sie zog ihre Beine an und senkte ihren Kopf auf die Knie:

- „Ich habe Angst...“, sagte sie.
- „Wovor?“
- „Vor allem.“

Schon damals und noch lange Zeit später würde er sich fragen, ob es auf diese Art von Fragen eine Antwort gab.

Diese Nacht gegen 12 Uhr, als er sich wieder zu seiner Verabredung im Schmugglerboot begab, war es kalt und der Himmel verschloss sich vor den Wolken.

Juan Carlos Herken: *El mercader de ilusiones.*

Asunción: El Lector 1995, S. 32-36.

Übersetzung von Sonja Maria Steckbauer

Maybell Lebrón: *Der Bettler*

Schon seit einiger Zeit waren die Lichter des Platzes an; aus reiner Gewohnheit versuchte er, die Zeiger der Kirchuhr zu erkennen; nach und nach kamen die Menschen auf den Vorhof der Kathedrale nach der Messe um sieben Uhr: er kannte die genaue Zeit.

Sein „Danke, mein Herr“ oder „Gott vergelte es dir, Gnädige Frau“ war der übliche Gruß für seine Kunden; auch einige Andere warfen etwas in seine alte Dose, ursprünglich für Guajavepaste, die nun von seiner zitternden Hand gehalten wurde. Die Dose war ihm lieber als ein Sack: in ihr klingelten die Münzen mit angeberischem Ton in Anbetracht der geringfügigen Gabe und forderten so schamhaft das Schweigen des Geldscheins heraus.

Wenn der Vorplatz leer war, stand er auf. Er trug Schuhe mit Jutesohle, die zwar schmutzig waren aber ganz; eine Stoffhose, deren vorheriger Träger an einem besseren Tisch gesessen hatte; ein abgetragenes Hemd und ebensolchen Sweater. Der abgenutzte Umhang über seinen Schultern entsprach eher seiner Tätigkeit. Unter der Krempe des Filzhutes, der vom Schweiß hart geworden war, kam eine Adlernase zum Vorschein sowie das wachsame Flimmern seiner unsichtbaren Augen; bei seinem Gang durch die halbdunkle Straße warf das wiegende Hin und Her seines Überwurfes einen unruhigen Schatten an die Wand, der etwas von einem stolzen und mutlosen Musketier hatte.

Ein beleuchteter Handkarren in einer Ecke im Zentrum der Stadt. Er ging hin.

- „Wie geht's, Don Anselmo?“
- „Hallo Pedro; gib mir ein Hot Dog und ein Bier.“
- „Es ist ganz frisch. Wie immer mit wenig Senf, oder?“

Ohne zu sprechen, kaute der alte Mann mühsam und trank mit langsamen Schlucken das gekühlte Getränk, in Gedanken in seiner Vergangenheit verloren, ohne betrübt zu sein: Es war eine Wiederholung vor der endgültigen Entscheidung.

Vor mehr als zehn Jahren war seine Frau gestorben. Nachdem sie ihm die Gallenblase operiert hatten, blieb ihm nichts mehr als ein Koffer aus Karton mit einigen vergilbten Briefen, die in Buenos Aires abgestempelt waren, eine Erinnerung an seine Kinder. Alt und krank wie er war, fand er keine Anstellung. Am Anfang bettelte er für Essen, dann wurde er professioneller.

Sein zu Hause war vier Straßenecken von der Kirche entfernt; auf einem großen Brachland voller Bauschutt, von einer Mauer umgeben, standen die Reste eines früher luxuriösen Hauses, was dem Ganzen bis heute einen weniger negativen Aspekt gab: Dort fand er ein überdachtes Plätzchen zum Schlafen. Mit einem dicken Teppich von Tageszeitungen bedeckte er den Lehmbooden seines Verstecks; mit einem Draht schloss er die schiefe Tür und vermied somit Schnüffler: Er hatte immer gegen Hunde und Ratten zu kämpfen.

Als er ankam, zündete er die Kerze in der Lampe an, stellte die Dose mit dem Geld in den Koffer neben die Milchpackung und das halbe Brot; im Halbdunkeln überprüfte er den Weg bis hin zur Mauer und seufzte erleichtert; er fühlte, wie seine Füße wieder warm wurden. Zufrieden ging er an seinen Zufluchtsort zurück; er spürte ein leichtes Frösteln auf seiner Haut von der Kälte

der Nacht; er tappte nach dem Kissen und wickelte sich in seinen Umhang und seine durchlöchernte Bettdecke ein, um sich so zum Schlafen fertig zu machen.

Ein Schimpfwort kam aus seinem Mund:

- „Verdammt! Schon wieder dieser Scheißhund!“ - Und er versetzte dem warmen, zusammengerollten Knäuel am Ende seines Bettes einen Tritt: Als einzige Reaktion war ein leichtes Stöhnen zu hören.

- „Dummes Tier, geh weg von hier!“

Verwirrt machte er die Lampe wieder an, um den Eindringling zu vertreiben; der Lichtstrahl hob ein verängstigtes Gesicht mit großen, bittenden Augen hervor; die Wangen waren schmutzig, von Tränen durchfurchtet: „Wie die Cherubinen in der Kirche“, dachte er, „bloß schmaler“.

- „Gib den Arm runter, ich werde dich nicht schlagen. Was machst du hier? Wo sind deine Eltern?“

Der Junge stand auf und man sah seine Wunden. Seine Stimme war fast unhörbar: Er wollte nicht zu ihnen zurück. Die Hose hing an ihm herunter, an seinen kantigen Knochen ohne Kurven, die sie gehalten hätten; die Rippen hoben sich bei seinem schnellen Atmen auf und ab. Er stand immer noch da, unbeweglich, und zitterte vor Kälte und Hilflosigkeit: Erstaunt schauten sich zwei Einsamkeiten an, bis langsam ein Lächeln erschien.

Maybell Lebrón: *El mendigo*. In: *Memoria sin tiempo*.
Asunción: Arandurá 2003, S. 71-74.

Übersetzung von Sonja Maria Steckbauer
Maybell Lebrón: *Frühstück*

Kaffee, Toastbrot.
Er schmiert keine Butter darauf,
er hat die Hände voll.
Eine unverschämte Mauer
schreit ihre Stummheit
durch gedrucktes Papier.
Die Gesichter sehen sich nicht einmal.
Frühstück zu zweit.
Kater von aufeinander getroffenem Stolz,
Ruine von Flügeln und Scherben.
Die Stille schmerzt,
erstickt im Warten auf dieses Wort,
ist Abdruck der Wunden.
Das Papier knistert,
die Blicke treffen sich.
Über dem kalten Toastbrot
treffen sich die Finger wieder
und es erschallt
glücklich
ein Lachen.

Maybell Lebrón: *Desayuno*. In: *Ayer, tal vez mañana*.
Asunción: Arandurá 2003, S. 13.

Übersetzung von Sonja Maria Steckbauer

Ana María Imizcoz: *Mujeres de mi tierra*

Für ihr im Theater der UNESCO in Paris erstmals außerhalb des Landes realisiertes Programm hat die Schauspielerin Ana María Imizcoz gemeinsam mit dem Regisseur Antonio Carmona eine Sammlung von Erzähltexten zusammengestellt. 1994 repräsentierte sie mit ihrer daraus entstandenen One-Woman-Show *Mujeres de mi tierra* das Theater ihres Landes beim Festival in Lissabon.

Mujeres de mi tierra ist ein Monolog, der auf verschiedenen Kurzgeschichten der bekanntesten aktuellen SchriftstellerInnen Paraguays basiert. Mit nur geringen Verwandlungen in Kostüm und Licht verflucht sie die verschiedenen Erzählungen von Renée Ferrer, Maybell Lebrón und Rubén Bareiro Saguier. Dabei verbindet sich das Bewusstsein für die eingeschriebene Qualität des literarischen Materials mit dem schauspielerischen Ingenium von Ana María Imizcoz auf überzeugende Weise. Einem Interview zufolge, sucht die Schauspielerin „im Theater die lebendige Kunst, die gleichzeitig verändert und erzieht. Ein Theater, das uns ermöglicht uns selbst zu erkennen und das uns mit unserer Umgebung verbindet.“ Für sie ist das Theater der beste Kommunikationskanal zwischen den Menschen.

Programm

LA VISITA DER BESUCH von Renée Ferrer

Der Besuch zeigt einen traurigen Rückblick der allein erziehenden Mutter Marciana, erzählt von ihren finanziellen und persönlichen Schwierigkeiten nach der Geburt ihrer unehelichen Tochter. Sie verlor ihre Stelle als Hausangestellte bei einer Familie, nachdem sich herausstellte, dass der *patrón* der Vater war, der nur wegen einer Wette mit ihr geschlafen hatte. Dann überlebte sie als Prostituierte, war jedoch gezwungen, das Kind zu ihrer Mutter zu geben, die sie mit Vorwürfen überhäufte. Am Ende der Kurzgeschichte macht sich die Protagonistin für den Sonntagsbesuch zurecht, pflückt einen Strauß Blumen – und geht zum Friedhof. [Textfassung Gloria Muñoz]

PARECIDO A MI FINADO

ÄHNLICHKEIT MIT MEINEM VERSTORBENEN VERWANDTEN von Rubén Bareiro Saguier

Ähnlichkeiten mit meinem verstorbenen Verwandten ist eine Adaptation der Kurzgeschichte *Lachs und Goldbrasse* [Salmón y dorado]. Diese erzählt von der Suche einer alten Frau nach ihrem verschollenen Sohn Teófilo in den 60er Jahren. Vergeblich läuft sie Krankenhäuser, Gefängnisse und Polizeistationen ab bis ihr eine Verwandte einen Wunderheiler empfiehlt. Dort wird sie von seinen Worten hypnotisiert, bis sie Ähnlichkeiten zwischen einem Raben und ihrem Sohn sieht und somit erkennen muss, dass letzterer gestorben ist. [Textfassung Gloria Muñoz]

HAY QUE MATAR UN CHANCHO

EIN SCHWEIN MUSS GESCHLACHTET WERDEN von Renée Ferrer

Ein Schwein muss geschlachtet werden, als Überraschung zum Abendessen für ihren Ehemann Eleuterio. Bonifacia, die auf ihrem *rancho* nur ein paar Hühner besitzt, ist besessen von dieser Idee und führt sie konsequent durch. Sie ist eine selbstsichere und gut aussehende Frau, die sich ihrer Ausstrahlung bewusst ist. Nach dem üppigen Mahl gehen die beiden miteinander ins Bett. Eleuterio lässt sich gerne von seiner Frau mit dem sprechenden Namen verführen. Ein kleiner Hinweis im Text lässt darauf schließen, dass dieses Übermaß an Genuss zu viel für das schwache Herz des Mannes geworden ist. Bonifacia bleibt mit von Tränen glänzenden Augen alleine zurück.

ORGULLO DE FAMILIA STOLZ DER FAMILIE von Maybell Lebrón

Der Stolz der Familie ist ihr Mann immer gewesen, doch in der Nacht vor seinem Tod muss die Ich-Erzählerin erfahren, dass ihr Gatte ein Doppelleben geführt hatte. Er war als Drogendealer angeschossen worden und bittet sie, ihn nicht zu verraten. In wenigen Sätzen bzw. Stunden erzählte Zeit lässt sie nochmals ihr vergangenes Leben Revue passieren. Letztendlich entscheidet die Frau, der Polizei vorzuspielen, ihr Mann sei vor der Tür von Einbrechern erschossen worden. Damit rettet sie nach Außen das stolze Familienbild, lädt aber eine Mitschuld auf sich, die sie ihr weiteres Leben erdrücken wird.

Biografien der TeilnehmerInnen

Biografías de los participantes



ENRIQUE CAREAGA
[Asunción 1944]

ist einer der bedeutendsten Maler Paraguays. Derzeit lebt und arbeitet er in Asunción, zwischen 1966 und 1978 in Paris. In seiner mittlerweile 40jährigen Laufbahn als Maler stellte er in verschiedenen Galerien in Europa [Italien, Frankreich], Lateinamerika [Paraguay, Uruguay und Chile] und in den USA aus. Seine Werke finden sich in zahlreichen wichtigen Privatsammlungen im In- und Ausland.



GABRIELLA DIONISI

lehrt als Professorin für hispano-amerikanische Literatur an der Universität Tuscia de Viterbo, Italien. Sie veröffentlichte zahlreiche Publikationen zur Literatur des Cono Sur, darunter folgende Übersetzungen: *Il Paraguay, la storia, el territorio, la gente: antología de relatos* [2001], *I nodi del silenzio*. Renée Ferrer [2005].



CRISTÓBAL GONZÁLEZ

studierte klassische Gitarre. Lange Zeit war er mit der Gruppe Los Paraguayos auf Welttournee, seit 1979 lebt er vorwiegend in Europa.



JUAN CARLOS HERKEN
[Tebicuary 1953]

promovierte an der London School of Economics. Er ist als Professor der Wirtschaftswissenschaften in Deutschland, Frankreich, England, Marokko und der Ukraine tätig und verfasste zwei Romane: *La villa de amatista* [2003] und *El mercader de ilusiones* [1995].



ANA MARÍA IMIZCOZ,
paraguayische SchauspielerIn,

studierte in den USA, in Straßburg und Paris. 1994 wurde sie mit *Mujeres de mi tierra* als Vertreterin Paraguays zum Theaterfestival in Lissabon eingeladen. Sie zeigte dieses Stück auf internationalen Festspielbühnen in Lateinamerika, den USA und Europa.



MAYBELL LEBRÓN
[Córdoba, Argentinien 1923]

gründete den Verband paraguayischer SchriftstellerInnen [EPA], dem sie als Direktorin vorsitzt. Sie verfasste zahlreiche Erzählungen, Gedichte und Romane, darunter *El eco del silencio* [Erzählungen, 2005], *Ayer, tal vez mañana* [Gedichte, 2003], *Pancha* [Roman, 2000], *Puente a la luz* [Gedichte, 1994], *Memoria sin tiempo* [Erzählungen, 1992].



FERNANDO MOURE
[Patagonien, Argentinien 1968]

ist Kunstkritiker, Ausstellungskurator und Kolumnist. Er lebt und arbeitet in Barcelona, derzeit ist er für Casa de América Catalunya, Barcelona und Madrid im Ciclo Parapaguay tätig.



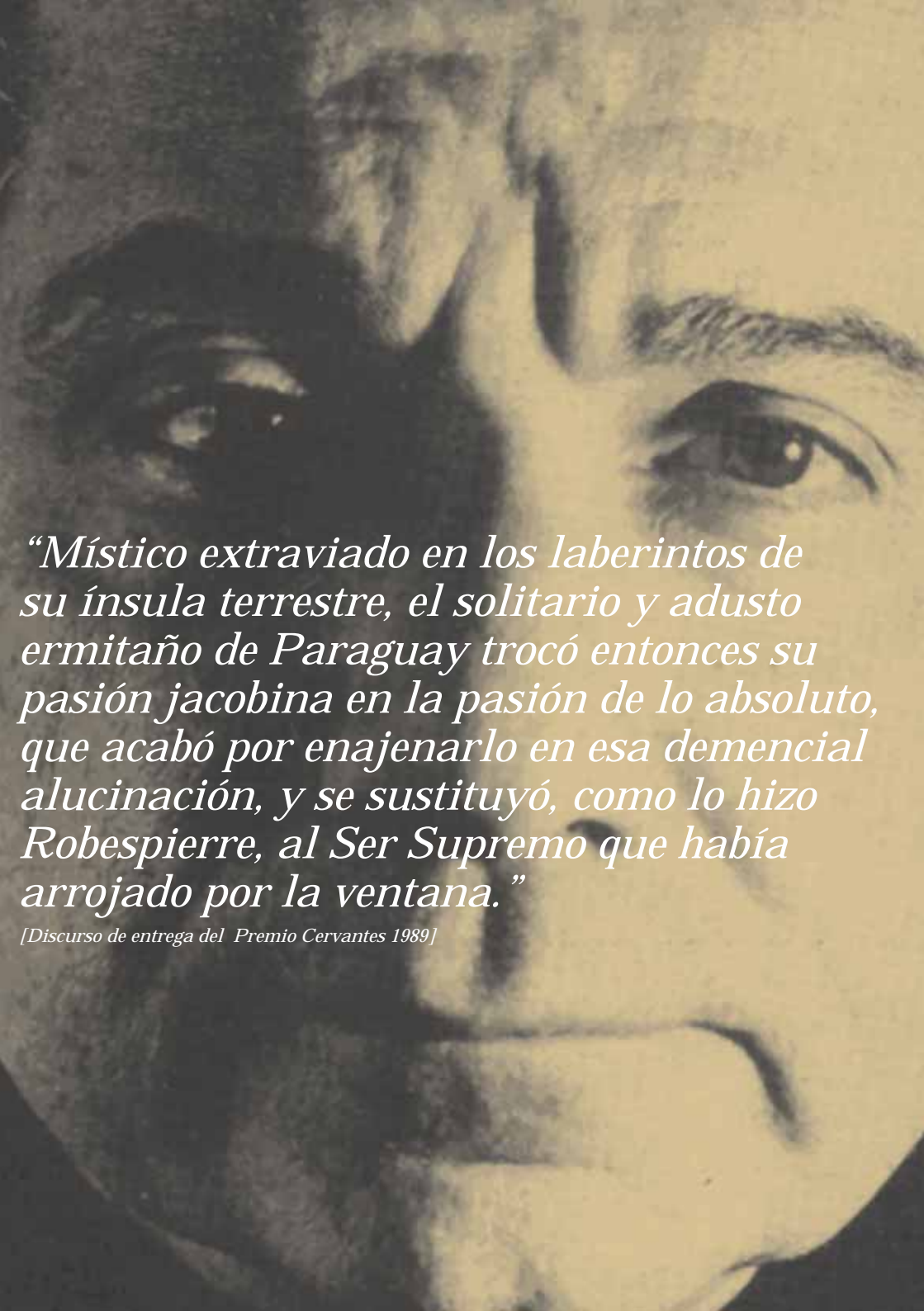
SONJA MARIA STECKBAUER
[Ranshofen, Österreich 1961]

arbeitet als Universitätsdozentin an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und als Gastprofessorin an der Universität Innsbruck, Österreich. Im Jahr 2002 habilitierte sie mit einer Arbeit zum Thema *Insel ohne Meer. Literatur Paraguays von 1980 bis 2000* [Publikation in Deutsch und Spanisch in Vorbereitung]. Weitere neuere Publikationen sind *Brasil na América Latina* [2007, Mithrsg.], *400 Jahre Don Quijote* [2007, Mithrsg.], *Articulando las relaciones entre Europa y América Latina* [2004, Mithrsg.].



NORMA STENDEL
[Asunción 1952]

ist Honorarkonsulin der Republik Paraguay in Bayern und Thüringen.



“Místico extraviado en los laberintos de su ínsula terrestre, el solitario y adusto ermitaño de Paraguay trocó entonces su pasión jacobina en la pasión de lo absoluto, que acabó por enajenarlo en esa demencial alucinación, y se sustituyó, como lo hizo Robespierre, al Ser Supremo que había arrojado por la ventana.”

[Discurso de entrega del Premio Cervantes 1989]

Augusto Roa Bastos in der Bibliothek des Instituto Cervantes München

Augusto Roa Bastos en la biblioteca del Instituto Cervantes Múnich

BIBLIOGRAPHIE [Auswahl] **BIBLIOGRAFÍA** [selección]

**NOVELA. NARRATIVA BREVE.
ROMANE. ERZÄHLUNGEN**

El baldío. Madrid: Santillana, 1992. ISBN 84-204-8089-4 [cuentos]

"Cerro Corá: El fin".

EN *Humboldt*. Múnich: Bruckmann. N. 59 [1976], p. 59-60 [fragmento de "El sonámbulo"]

"Chepe Bolívar". EN *Nueva estafeta*. Madrid: Ministerio de Cultura. N. 20 [jul. 1980], p. 4-8 [cuento]

"Los conjurados del Quilombo del Gran Chaco". Augusto Roa Bastos ... [et al.]. Buenos Aires: Alfaguara, 2001. ISBN 950-511-682-9 [cuento]

Contar un cuento y otros relatos. Buenos Aires: Kapelusz, 1984. ISBN 950-13-2293-9

Contravida. Madrid: Alfaguara, 1994. ISBN 84-204-8164-5 [novela]

"La excavación". EN *Relatos fantásticos latinoamericanos*. A. Monterroso...[et al.]. Madrid: Editorial Popular, vol. 2, p. 44-54. ISBN 84-86524-42-3

El fiscal. Madrid: Alfaguara, 1993. ISBN 84-204-8129-7 [novela]

Hijo de hombre. Madrid: Alfaguara, 1989. ISBN 84-204-2106-5 [novela]

"Juegos nocturnos". EN *El cuento hispanoamericano en el siglo XX*. Edición, introducción y notas de Fernando Burgos. Madrid: Castalia, 1997, vol. 1, p. 439-449. ISBN 84-7039-759-1

"Juicio final". EN *Humboldt*. Múnich: Bruckmann. N. 47 [1972], p.32-36. [fragmento de "Yo el Supremo"]

"Lucha hasta el alba". EN *Nueva estafeta*. Madrid: Ministerio de Cultura. N. 3 [feb. 1979], p.4-9. [cuento]

Madama Sui. Madrid: Alfaguara, 1996. ISBN 84-204-2843-4 [novela]

Madera quemada: cuentos. Santiago de Chile: Editorial Universitaria, 1972

Moriencia. Barcelona: Plaza & Janés, 1985. ISBN 84-01-90317-3 [cuentos]

Los pies sobre el agua. Buenos Aires: Centro Editor de América Latina, 1967 [cuentos]

El trueno entre las hojas. Buenos Aires: Losada, 1976 [cuentos]

Vigilia del almirante. Madrid: Alfaguara, 1992. ISBN 84-204-8104-1 [novela]

Yo el Supremo. Madrid: Cátedra, 1987. ISBN 84-376-0422-2 [novela]

ENSYAO ESSAY

El escritor y su obra: el texto cautivo. Madrid: Fundación del Rey: Universidad de Alcalá de Henares. ISBN 84-87153-19-4

POESÍA GEDICHTE

Poesía. Buenos Aires: Colihue, 1999. ISBN 950-581-683-9

**ARTÍCULOS
ZEITSCHRIFTENARTIKEL**

"La agonía de un pueblo que canta su muerte". EN *Humboldt*. Múnich: Bruckmann. N. 55 [1974], p.50-56

"El autor como lector de su obra". EN *Quimera: revista de literatura*.

Barcelona: Montesinos. N. 207-208 [oct-nov. 2001], p. 87-95 "Carta a Marta Traba y Ángel Rama". EN *Cuadernos hispanoamericanos*. [Madrid]: Instituto de Cooperación Iberoamericana. N. 407 [may. 1984]

"Cultura oral y literatura ausente". EN *Quimera: revista de literatura*. Barcelona: Montesinos. N. 61 [1987], p. 38-53

"Del Yo el Supremo al Quijote". EN *Quimera: revista de literatura*. Barcelona: Montesinos. N. 100 [1990], p. 46-53

"El dilema de la integración iberoamericana". EN *Cuadernos hispanoamericanos*. Madrid: Instituto de Cooperación Iberoamericana. N. 427 [en. 1986], p. 21-41

"Don Quijote en el Paraguay". EN *Cuadernos hispanoamericanos*. Madrid: Instituto de Cooperación Iberoamericana. N. 480 [jun. 1990], p. 6-16

"Hacia el pluralismo democrático en Paraguay". EN *Cuadernos hispanoamericanos*. [Madrid], Instituto de Cooperación Iberoamericana. N. 408, [jun. 1984], p. 5-17

"La lección de Rulfo". EN *Cuadernos hispanoamericanos*. Madrid: Instituto de Cooperación Iberoamericana. N. 421-423 [jul-sept. 1985], p. 12-1

"El ojo de la luna". EN *Cuadernos hispanoamericanos*. Madrid. N. 493-494 [jul-ago. 1991], p. [13]-23

"El país donde los niños no querían nacer". EN *Cuadernos hispanoamericanos*. Madrid: Instituto de Cooperación Iberoamericana. N. 432 [jun. 1986], p. 84-90

Plá, Josefina. *Poesías completas*. Prólogo de Augusto Roa Bastos. Asunción: El Lector, 2003

OTROS GÉNEROS ANDERE

Metaforismos. Barcelona: Edhasa, 1996. ISBN 84-350-9140-69

Pancha Garmendía y Elisa Lynch: ópera en cinco actos, inspirada libremente en los personajes históricos del mismo nombre. Asunción: Servilibro, 2006. ISBN 99925-975-7-7

OBRA TRADUCIDA AL ALEMÁN ÜBERSETZUNGEN

Gegenlauf. Aus dem Spanischen von Elke Wehr. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1997. ISBN 3-518-40873-9

Ich der Allmächtige. Aus dem Spanischen von Elke Wehr. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2000. ISBN 3-518-41138-1

Menschensohn. Aus dem paraguayischen Spanisch von Curt Meyer-Clason. München; Wien: Carl Hanser, 1991. ISBN 3-446-16200-3

Die Nacht des Admirals. Aus dem Spanischen von Ulrich Kunzmann. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1999. ISBN 3-518-22314-3

BIBLIOGRAFÍA SOBRE DEL AUTOR SEKUNDÄRLITERATUR

Augusto Roa Bastos: [exposición]. Biblioteca Nacional abril-mayo 1990, premio Miguel de Cervantes 1989. [Madrid]: Dirección General del Libro, Centro de las Letras Españolas, 1990. ISBN 84-7483-625-5

Augusto Roa Bastos. Madrid: Cultura Hispánica, 1986. ISBN 84-7232-402-8

Augusto Roa Bastos: premio de literatura en lengua castellana "Miguel de Cervantes" 1989. Barcelona: Anthropos; Madrid: Ministerio de Cultura. Centro de las Letras Españolas, 1990. ISBN 84-7658-249-8

Carbajal, Brent J. *Historia ficticia y ficción histórica*: Paraguay en la obra de Augusto Roa Bastos. Madrid: Pliegos, 1996. ISBN 84-88435-31-2

Ceballos, René. *Der trans-versalhistorische Roman in Lateinamerika: am Beispiel von Augusto Roa Bastos, Gabriel García Márquez und Abel Posse*. Frankfurt am Main: Vervuert [2005]. ISBN 3-86527-238-X

Rodríguez-Alcalá, Hugo. *Narrativa hispanoamericana: Güiraldes-Carpentier-Roa Bastos-Rulfo [estudios sobre invención y sentido]*. Madrid: Gredos, 1973. 84-249-1781-2

Simposio sobre la obra de Augusto Roa Bastos: 23 al 26 de abril. Asunción: Academia Paraguaya de la Lengua Española: Centro Cultural Español Juan de Salazar, 1990

Tovar, Paco. *Augusto Roa Bastos*. Lleida: Pagès, 1993. ISBN 84-7935-124-1

Vila Barnés, Gladys. *Significado y coherencia del universo narrativo de Augusto Roa Bastos*. Madrid: Orígenes, 1984. ISBN 84-85563-26-3

BIBLIOGRAFÍA COMPLETA VOLLSTÄNDIGE BIBLIOGRAPHIE

www.cervantes-muenchen.de

Mittwoch, 4. Juni 2008

Paraguay: espacio, luz y movimiento

- 17:00 Uhr **BEGRÜßUNG BIENVENIDA**
Norma Stengel, Konsulin der Republik Paraguay
Manfred Bös, Kulturreferent des Instituto Cervantes München
Dr. Lilianne Lebrón-Wenger, Botschafterin von Paraguay in Deutschland
- 17:30 Uhr **MUSIKALISCHE BEGLEITUNG MÚSICA**
Cristóbal González, Sänger und Gitarrist
- 18:00 Uhr **VORTRAG UND GESPRÄCH CONFERENCIA Y DEBATE**
Fernando Moure, Kunstkritiker
Enrique Careaga, Künstler
- 18:45 Uhr **AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG**
INAUGURACIÓN DE LA EXPOSICIÓN

Donnerstag, 5. Juni 2008

Paraguay literarisch

- 17:00 Uhr **BEGRÜßUNG BIENVENIDA**
Norma Stengel, Konsulin der Republik Paraguay
 PD Dr. **Sonja Maria Steckbauer**, Katholische Universität
 Eichstätt-Ingolstadt und Universität Innsbruck
- 17:15 Uhr ***La isla sin mar: literatura paraguaya***
 Vortrag von PD Dr. **Sonja Maria Steckbauer**, KU Eichstätt-Ingolstadt
Acerca de la situación actual de la literatura paraguaya
 Vortrag von Dr. **Gabriella Dionisi**, Università della Tuscia
- 18:00 Uhr **RUNDER TISCH MESA REDONDA**
 Lesung und Gespräch mit den SchriftstellerInnen
Renée Ferrer, Juan Carlos Herken, Maybell Lebrón
- 19:00 Uhr ***Mujeres de mi tierra***
 Theatralische Darstellung mit **Ana María Imizcoz**

Die Veranstaltung wurde konzeptioniert und organisiert von Frau Norma Stengel, Konsulin der Republik Paraguay in München und Frau Sonja Maria Steckbauer, Dozentin an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und Gastprofessorin an der Universität Innsbruck.

In Zusammenarbeit mit dem Honorarkonsulat der Republik Paraguay in München, der Botschaft der Republik Paraguay in Berlin und der Deutsch-Hispanischen Gesellschaft





**Instituto
Cervantes**

M ú n i c h

Instituto Cervantes
Alfons-Goppel-Str. 7 [ehem. Marstallplatz]
80539 München

Telefon 089 / 29 07 18 0
info@cervantes-muenchen.de
www.cervantes-muenchen.de